

Der Gips wird sehr flüssig angerührt und in die Form gegossen. Diese sollte zuvor unbedingt waagrecht ausgerichtet werden. Nach ein paar Stunden, sobald der Gips hart ist, kann die Felsstruktur der Form entnommen werden. Diese reinigt man anschliessend mit warmem Wasser von Gipsrückständen.

Das Fels-Element wird mit ein wenig Gips in einer, zuvor ausgearbeiteten, Nische im Styroduruntergrund befestigt. Grössere Felsformen können durch Abbrechen einzelner Teile verkleinert und neu arrangiert werden. So vermeidet man Eintönigkeit.

Gips-Schnitz-Technik

Altbewährt ist die Schnitz-Methode (Fotos Seite 40). Sie erfordert ein geschicktes Händchen und ein Auge für Gesteinsformationen, um ebenso gute Resultate, wie bei der zuvor gezeigten Methode, zu erhalten. Der grosse Vorteil beim Schnitzen ist jedoch, dass Repetitionen durch die «Willkür der Hand» praktisch unmöglich werden.

Als erstes rührt man den Gips zu einer zähen klebrigen Paste an. Diese trägt man mit einem Palettmesser auf den Untergrund auf. Schon jetzt werden die groben Züge des Gesteins geformt.

Nach etwa einer halben Stunde kommen die oben genannten Vorteile des «Füllspachtels Fugenfit» zum Vorschein. Der Gips behält während der Aushärtungszeit lange eine feste, jedoch genügend weiche Konsistenz zum Schnitzen. Mit Stechbeitel und Messer kann nun begonnen werden, die endgültige Form herauszuarbeiten. Dabei ist zu bedenken, dass das Gestein anfangs aus parallel verlaufenden Sedimentschichten bestanden hatte, die später gefaltet wurden.

Mit den Fingern werden die entstehenden scharfen Ecken und Kanten abgerundet. So erhalten Sie ein erodiert wirkendes Erscheinungsbild. Zum Schluss werden die Felsen wie im Absatz Farbgebung beschrieben eingefärbt.

Holzkohle-Technik

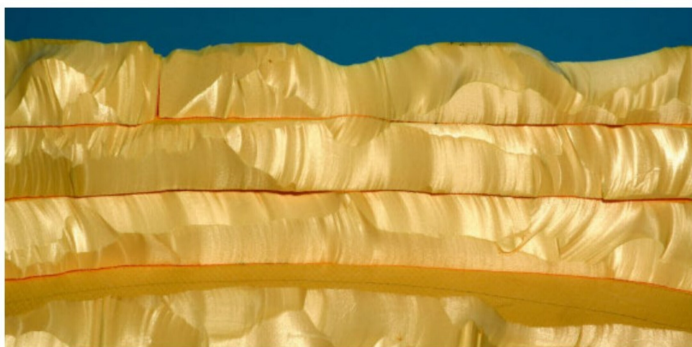
Eine selten diskutierte Technik ist die Felsgestaltung mittels Holzkohle (Fotos Seite 41). Diese bietet den Vorteil, dass sie eine natürliche, parallel verlaufende Faserung aufweist. Dies kommt der Sedimentierung des nachzubildenden Gesteins sehr nahe. Des Weiteren ist Kohle spröde, was das Schnitzen von felsähnlichen Strukturen erleichtert. Der Grosse Nachteil allerdings ist die Farbe. Das Schwarz muss deckend weiss grundiert werden. Nach dem Grundieren verliert die Kohle ihre Saugfähigkeit, was dann der zweite Nachteil gegenüber dem Gips darstellt, von der erheblich grösseren «Sauerei» einmal abgesehen.



Unterbau aus geschichteten Styrodurplatten, welche sich bequem mit dem Heissdraht schneiden lassen.



Die einzelnen Schichten werden anschliessend verklebt. Die Heissleim-Pistole leistet dabei gute Dienste.



Der fertige Unterbau des Dioramas. Auf mittlerer Höhe ist gut die Gleis-Trasse erkennlich.



Nochmals der «Hot Wire Foam Cutter» von Woodland Scenics zum Schneiden von Styrodur im Detail.